

JAHRESBERICHT

EVANGELISCH-REFORMIERTE KIRCHE
KANTON SOLOTHURN*Wir sind Kirche –
und gestalten mit*

Im kommenden Juni wird das Parlament der Synode über den Jahresbericht 2022 der Kantonalkirche, ihrer angeschlossenen Kirchgemeinden, Institutionen und Verbände befinden. Im Vorwort des Jahresberichts reflektiert Synodalratspräsidentin Evelyn Borer den laufenden Strategieprozess und die Erkenntnisse aus den Umfragen.

Die Auswertung der Fragebögen habe eine faszinierende Landkarte der Kirchgemeinden unseres Kantons hervorgebracht, welche die sprichwörtliche Heterogenität innerhalb der Kantonalkirche deutlich macht. Unterschiede zwischen Jura-Südfuss und Jura-Nordfuss, ländlichen und urbanen Gemeinden, grossen und kleinen Gemeinschaften sowie Diasporagemeinden prägen die Identität unserer Landeskirche, so Borer.

Gleichzeitig verbinde uns das reformierte Denken, das die Kirche als Gemeinschaft begreift, in der viele Menschen, Haltungen und Meinungen ihren Platz haben. Das neue Jahr 2023 werde für die Synodalratspräsidentin weitere Herausforderungen bereithalten. Der Strategieprozess «unserer Kirche wird vorangetrieben, und wir gestalten unsere Zukunft – soweit dies in unserer Macht steht», sagt Evelyn Borer.



Nehmen Sie Einblick in das letztjährige Wirken unserer Synodegebietes, wo auf 66 Seiten die Vielfalt der kirchlichen Arbeit spürbar und erlebbar wird!

SANDRA KNÜSEL, MEDIEN-
BEAUFTRAGTE REF. SOLOTHURN

**Synode der reformierten
Kantonalkirche Solothurn**

Samstag, 3. Juni, 9 bis 12 Uhr,
reformiertes Kirchgemeindehaus, Obergösgen,
Gottesdienst: Pfarrer Stefan Wagner

Traktanden:

- Jahresrechnungen 2022 des Finanzausgleichs und der Synode, Finanzanträge 6.
- Jahresbericht 2022
- Motion der Kirchgemeinde Olten: Wohnsitzpflicht für Pfarrpersonen, Beilage 6
- Strategieprozess, Berichte aus den Arbeitsgruppen
- Subventionierung Prädikat «Grüner Güggel»
- Legislaturziele des Synodalrates 2022–2025

NACH ZWÖLF JAHREN VERWIRKLICHT

**Der erste Religionsgarten
der Schweiz steht in Aarburg**

Feierliche Einweihung des Religionsgartens: die Vorstandsmitglieder Markus Bill, Regula Eichelberger, Joachim Förster und Sandra Huber. | ZUBER

In Aarburg wurde am Muttertag der erste Religionsgarten der Schweiz eröffnet. Zu sehen sind hier die Pflanzen aus Bibel, Tora und Koran. Der Garten ist auch ein Symbol für das friedliche Zusammenleben der Religionen.

TILMANN ZUBER

Alles passte zusammen: Muttertag, das Jodelchörli besang den Frühling im Bergwald, die Tulpen blühten um die Wette, und an den Ständen gab es Aargauer Rüblichueche, jüdischen Zopf und türkisches Süssgebäck. Sogar der Dauerregen machte für eine Stunde Pause, als sich zahlreiche Gäste zur Einweihungsfeier des ersten Schweizer Religionsgartens einfanden.

Standort des Religionsgartens ist der Alte Friedhof in Aarburg AG. Acht grosse mit Lärchenholz eingefasste Beete zeigen die Flora aus Bibel, Tora und Koran, von einfachen Gräsern über Unkräuter wie Disteln, Nesseln und Dornen bis hin zu Färberpflanzen, Feldfrüchten und Reben. Hinzu kommt ein kleiner Teich für Wasserpflanzen. «Bei der Planung mussten wir zuerst

abklären, was in unseren kühlen Breitengraden überhaupt wächst», erklärt Markus Bill, der das Projekt vor zwölf Jahren initiierte. Die Idee kam dem Dulliker beim Besuch des Bibelgartens in Gossau SG. Dieser basiert auf alten Plänen des Klosters St. Gallen. Bill reiste zu Bibelgärten nach Deutschland, wälzte Pflanzenbücher und besuchte Fachtagungen.

Pflanzen in Bibel, Tora und Koran

Als Markus Bill feststellte, dass Pflanzen in den abrahamitischen Religionen eine Rolle spielen, war für ihn klar, dass der Garten nicht nur ein christlicher, sondern auch ein jüdischer und muslimischer Garten werden sollte. So nahmen an der Einweihung auch die Grüne Moschee Aarburg und die kantonale christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft teil. «Aus dem christlichen Bibelgarten ist ein weltoffener Religionsgarten geworden», sagte Vereinspräsident Markus Bill.

Nach der Vereinsgründung, unzähligen Sitzungen, Diskussionen, Workshops und Planungen konnte im April zur Tat geschritten werden: Freiwillige griffen zu Spaten und Schaufel, setzten unzählige Setzlinge in die Erde des



Alten Friedhofs und versahen sie mit Namensschildern. Angeleitet wurden sie vom Gartenexperten Joachim Förster. Weitere Informationen gibt es im Internet. www.religionsgarten.ch zeigt, was in den einzelnen Beeten wächst, und stellt die Verbindung zwischen den Pflanzen und den Textstellen aus Bibel, Tora und Koran her.

«Unser Anliegen war es, das Verbindende zwischen den Religionen zu betonen und nicht das Trennende», sagt Vorstandsmitglied Regula Eichelberger. Dass dies funktioniert, hat sich bereits in der Arbeitsgruppe gezeigt. Das Interesse am Garten der Religionen ist gross. Inzwischen wurde die pensionierte Katechetin angefragt, ob sie eine Konfirmandenklasse durch den Religionsgarten führen könne. Eichelberger kann sich gut vorstellen, dass noch weitere Schulklassen folgen werden. Denn es gibt viel zu sehen und zu lernen im ersten Schweizer Religionsgarten: vor allem, wie nahe sich Judentum, Christentum und Islam stehen. Und wie einträchtig ihre Pflanzen wachsen und gedeihen. Der Religionsgarten in Aarburg ist ein konkretes Symbol für das friedliche Zusammenleben der Religionen.

KIRCHGEMEINDE OLTEN

Sieben Dates für die eigene Beziehung

Über Gefühle und die eigene Beziehung spricht man selten. Nicht so in einem Partnerschaftskurs in der Kirchgemeinde Olten. Dort entdecken Paare, wo ihre Knacknüsse liegen und wie sie ihre Beziehung stärken können.

Die Tische sind festlich gedeckt, mit weissen Tischtüchern und brennenden Kerzen. Serviert wird ein dreigängiges Menü. So geschehen vor kurzem in der Friedenskirche in Olten. Im Kurs von «Familylife» reden Paare über ihre Beziehung. An sieben Abenden. Drei davon finden live statt, vier digital. «Ziel ist es, dass sich die Paare nähern, sich verbunden fühlen und auf eine gute Art ins Gespräch kommen», sagt Alexandra Kämpf. Sie ist Mitarbeiterin bei «Familylife», das Veranstaltungen, Seminare und Kurse in der Deutschschweiz zur Stärkung von Partnerschaft und Ehe anbietet.

Was die Paare besprechen, ist manchmal schwere Kost. An den Abenden wird die Privatsphäre der einzelnen Paare gewahrt. Niemand erfährt, was diese reden. Die Besucher kommen aus den verschiedensten Gründen, die einen stehen kurz vor der Hochzeit, andere vor der

Pensionierung. Manchen geht es gut, sie wollen lediglich einzelne Aspekte vertiefen, andere kämpfen um die letzte Chance für ihre Liebe. Die Abende seien so gestaltet, dass der Austausch über die Ehe nicht nur Arbeit, sondern auch Spass machen sollte, erzählt Alexandra Kämpf, die seit über 25 Jahren glücklich verheiratet und Mutter von drei Töchtern ist.

**Gespräche stärken
Verbundenheit der Paare**

«Im Alltag kommen das Gespräch und die gemeinsame Zeit oft zu kurz», stellt sie fest. Man bespricht Alltägliches und Organisatorisches, innige, freudige und leichte Momente werden selten. Über grundsätzliche Fragen, wie man miteinander kommuniziert, Konflikte löst und einander vergibt, sprechen Paare oft zu wenig.

Im Kurs schaut man sich die einzelnen Punkte an und sagt, mit diesem oder jenem Aspekt bin ich zufrieden oder nicht. So finden die Paare heraus, wo ihre Knackpunkte liegen und wie sie mit diesen umgehen können. Dabei schreckt der Kurs auch nicht vor Handfestem zurück, wie etwa vor Fragen zur Sexualität. «Es ist wichtig, dem anderen die Liebe so zu zeigen, dass er dies auch versteht», erklärt Kämpf.

«Und da sind wir Menschen sehr unterschiedlich.» Die einen erwarten als Ausdruck der Liebe Zärtlichkeit und ein liebes Wort, die anderen Unterstützung oder auch mal ein Geschenk.

Paare erleben durch den Kurs, wie das Gespräch ihre Verbundenheit stärkt, und sie merken, was sie früher gerne gemeinsam gemacht haben und worauf sie bauen können. Manche stellen fest, dass nicht nur die Qualität der gemeinsam verbrachten Zeit eine Rolle spielt, sondern auch die Quantität. Alexandra Kämpf rät den Teilnehmenden, einen gemeinsamen Abend pro Woche im Terminkalender einzuplanen, an dem sie etwas unternehmen, das ihnen Spass bereitet.

Von London die Welt erobert

Der Kurs «7 Date Nights für deine Beziehung» wurde erstmals 1996 in einer anglikanischen Gemeinde in London durchgeführt. Der Kurs wurde zum Erfolg, es gibt ihn mittlerweile in 127 Ländern. In der Deutschschweiz finden jährlich zwischen 40 und 50 Kurse statt, ungefähr 1000 Personen nehmen daran teil.

Das Echo ist ausgesprochen positiv. Über 80 Prozent der Besucherinnen und Besucher würden den Kurs ihren Freunden empfehlen.

«Es ist wichtig, dem anderen die Liebe so zu zeigen, dass er dies auch versteht.»

ALEXANDRA KÄMPF

«Wir hatten auch schon ein Ehepaar, das den Kurs von seinen Kindern geschenkt bekommen hat», erzählt Alexandra Kämpf. Für Kämpf ist das breite Interesse an diesem Kurs verständlich. Die Kirchen bieten da etwas an, was nicht theoretisch und dogmatisch ist, sondern konkret und relevant für den Alltag und die Beziehungen. «Die Kirche sollte nicht in ihren Mauern bleiben, sondern mit solchen Angeboten in das Leben der Menschen hineinwirken.»

Sie ist überzeugt, dass es sich lohnt, an der Beziehung zu arbeiten. Wenn Paare ihre Verbundenheit erhalten wollen, so müssten sie investieren. «Es gibt nichts Schöneres als eine gute Partnerschaft oder Ehe. Das gibt auch Energie für andere Lebensbereiche.»

TILMANN ZUBER